Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 3 (1862)

Artikel: Konrad Schmid, Comtur zu Küssnach

Autor: Vögelin, Salomon

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-984829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konrad Schmid

Comtur zu Küßnach,

von

Salomon Bögelin.



Der Orben ber Johanniter hatte 1358 Sof und Rirche in Rugnach von ben herren von Tengen erkauft und war gleichzeitig mit Burich ins Burgrecht getreten, bas Ordens= Während die beiden andern haus ward 1411 vollendet. Commenden im Burichgebiet Bubifon und Badensweil fcon im XV. Jahrhundert nur noch burch Schaffner ber= waltet wurden, icheinen hier bis zur Reformationszeit eigne Comturen gewohnt zu haben. Ihre Namen aber, feit bem ersten Sugo von Werdenberg, zeigen, daß auch hier die por= nehmen Geschlechter hinter burgerlichen Familien zuruck= getreten waren. Ronrad Schmid endlich wird als ber Sohn eines Bauers von Rugnach genannt, bem hervorragende Beiftesgaben ben Weg geiftlicher Bilbung, ich bente auch Wohlhabenheit ben Gintritt in ben Orden geöffnet haben werden. Diefer Mann hat in ber großen Bewegung ber Reformation eine fo wichtige und edle Stellung einge= nommen, daß eine Erinnerung an ihn nicht unwillkommen fein möchte, zumal ba er weniger als feine Mitarbeiter am Reformationswerke burch Schriften fein Bedachtniß in ber Machwelt erhalten hat.

Konrad Schmid war laut eigener Aufzeichnung im Jahr 1476, acht Jahre vor Zwingli, geboren. Hottinger in der Schola Tigurina berichtet, daß er in Basel studierte; 1517 am 21. April ward er als philosophiæ magister und S. theologiæ baccalaureus vom Generalvicar des Bischofs von Constanz nach Absterben des Johanniterbruders Türing Bili zum Leutpriester in Sengen bestellt, welche Pfarrei seit 1490 dem Ordenshause von Küsnach einverleibt war; am 10. März 1519 ward er durch die Wahl der Ordenssbrüder Heinrich Kilchberger von Rapperswil, Matthias Schmiden von Uster, Laurentius Koler phil. mag. und Leutpriester zu Egg von Zürich, zum Comtur des Hauses erhoben.

Gewiß schon durch klassische Bildung dem Lichte der Reformation zugeneigt, ward Schmid von Zwingli, dessen Erscheinen in Zürich rasch alle hellen Geister vereinigte, durch Mittheilung Lutherischer Schriften für das Werk der Erneuerung der Kirche gewonnen. Schon am 7. Mai 1519 schreibt Rhenanus von Basel an Zwingli, er habe sich gefreut zu hören, daß der Comtur von Küßnach durch eine ihm von Zwingli geschenkte Schrift ganz entstammt und diesen reinern Studien von Herzen günstig geworden.

Von Schmids reformatorischem Wirken in seiner Umsgebung, wozu seine Stellung als Comtur ihn vorzüglich befähigen mußte, ist keine nähere Kunde auf uns gekommen, wohl aber von der bedeutsamen Weise in der er im Jahr 1522 zu Luzern auftrat. Die Stadt, die jährlich am 25. Merz durch eine Procession das Gedächtniß einer zersstörenden Feuersbrunst seierte, pflegte jedesmal einen bes deutenden Prediger aus der Nähe zum Halten einer Predigt zu berufen. So hatte 1520 Wernher Steiner von Zug diese

Predigt gehalten und dieses Jahr ward ber Comtur von Rugnach berufen. Wernher Steiner und ber Abministrator von Einstedeln Diebold von Geroldseck waren unter ben Buhörern. Schmid predigte, nicht Lateinisch wie wohl Andere gethan, sondern Deutsch von der Gnade Gottes in Christo, dieser Grundlehre alles Christenthums und na= mentlich bes evangelischen. Der Gegenstand legte ihm nabe, auch die Stellung bes Papftes zu erörtern. fcilberte Myconius, bamals in feiner Baterftabt lebend, feinem Zwingli ben Eindruck ber Predigt, wie der Redner Chriftus als das einzige Saupt der Chriftenheit dargeftellt, ben Papft nur als Sirten anerkannt, und auch bas nur, wenn er die Berbe genügsam mit ber evangelischen Speife weide: er hoffte ben Sieg bes Evangeliums von dieser Pre= bigt. Allein die Priefter fagen fester zu Lugern, als bag fie eine Predigt gefturzt hatte. Wohl aber eiferten fie gegen die neue Lehre, poraus ber Stadtpfarrer Johannes Bodler, fo daß Schmid fich veranlagt fand, die Predigt brucken zu laffen und mit einer Vertheidigung zu begleiten. Es erschien in sehr alterthümlicher Ausstattung "Antwort bruder Conradt Schmids fant Johansen ordens Com= menthur zu Rugnach am Burich See, vff etlich wyberred bero so die predig durch in gethon in der loblichen statt Lucern gefdmächt und fegerisch gescholten habend, antref= fend de Christus ein einig, ewig houpt finer kilchen, gewalthaber vnnd fürbitter fnge. Mathei XVII. capi: Difer ift min allerliebster fun, in bem ich ein wolgefallen hab, ben folt jr horen ". In ber Zueignung an alle

frommen Chriften einer loblichen Stadt Lugern fpricht Schmid felbst noch von ben Hoffnungen für bas Evan= gelium. "Gott wil es also haben, bas ber namen Lucern, als Christus spricht, nit verborgen werde sunder bas in die lucern [Leuchte] geset werde bas henter flar liecht Christen= licher ler bnn die frommen herten fo in dem Lucern find erlüchtet werden das in ire füß ficher setend, vnn ire fuß= pfad henter werdend gegen got, also bas in ben spruch bes henligen geistes burch David angezeugt mogend sprechen: Berr bin götlich wort ift ein lucern myner fuffen, vnn ein liecht minem füßweg. Und fügt sich vast wol das zu einem anfang wares Chriftenlichen wesens, bas liecht götliches worts in die Lucern gfett werd, darinn gepflangt und geschirmpt". Die Predigt entwickelt im erften Theil, was Gott und Menfchen ichenkt, feine Gnabe; im zweiten, was wir ihm bafür zu leiften haben, Glauben, nicht Werke, nicht bloß geschichtlichen Glauben sondern die Aneignung für uns felbft, bann fließen bie Werke nur um fo reicher aus bem Glauben. Drittens: aus biefen zwei Studen Gnabe und Glauben besteht bas gange Evangelium, lieblich ben Gläubigen, verhaßt ben Verftocten "bie ba hand ben ftupfenden ftechenden borninen geift"; wie Chriftus "nie fund bor ben geiftlichen genesen als noch by tag, bann fin ler ift vaft wider ben boden lären antsack der noch in vil pfarrhöfen hangt". Den frommen mahren Chriften aber wolle Chriftus des Evangeliums wunderbaren Troft reich= lich mehren. - In der Vertheidigung gegen "zwen boben lar priefter" rechtfertigt Schmid erftlich die Behauptung,

bag ber Papft nicht Chrifti Statthalter fei: laut Paulus und den Batern hat die Rirche nur Gin Saupt; einen Statt= halter hat Chriftus nicht nach feiner verklärten Stellung als herr über himmel und Erbe, nach ber fterblichen nie= brigen Geftalt hat er Petrus als Statthalter gefett und bie anderen Apostel mit der Ermahnung, ber ihr Oberfter sei. folle ber andern Diener fein. Zweitens die Abweisung ber Fürbitte ber Seiligen, ba nur auf Gott gu hoffen fei. "Dann die hoffnung bnd ber gloub find fo thunn bnb einfalt, bas fy fich nit laffen teilen, halb vff got, vnnb halb vff die heiligen, sy sind ouch so gart, bas sy nüt by inen mögen erlyben; bann ben lutern einigen got wellend sy ansehen". "Mimm nun [nur] binen sancte Antonine ora pro nobis, unn sancte Bertsche magne ora pro nobis, unn leb wol mit jnn, lag nur ben waren Christen die ware Letany blyben, die inen gott felbs hat durch die propheten, durch die Apostlen und Chriftus felbs geben also: Gerr ftand vff und hilff uns u. f. w". Die mahre Ehre ber Beiligen ift die Nachfolge ihres Lebens "wie fy fich haben in got verfenft, allein in ben gehofft, allein den angerüfft, von dem sy nieman mocht schrenken, weder fur noch fuß, weder tod noch leben". Dem Angreifer erbietet er, so diese Anwort ihn nicht be= friedige "fich zu ftellen für alle die fo diese predig gehört hand, für ein ersamen Rat zu Lucern, für ein capitel, ober für den allerminften Chriften", wiederum schließend mit einem frommen Wunsche, daß Cottes Beift beide Theile erleuchte zur Verkundung des mahren Chriftus, der fie und uns alle laffe felig werben. - Der Pfarrer Bobler antwortete in einem Lateinischen Briefe, ben 3. S. Sot= tinger in seiner Historia Ecclesiastica mittheilt, wie es scheint nachdem Schmid einen frühern schon abgefertigt hatte. Dieser Brief ift aber fo confus und bem Style ber obscurorum virorum ähnlich geschrieben (z. B. des requiem a modo convitiatorio calamo: causæ deveniant occurrente competentiori medio ad sua loca et judices), zum Theil auch übel abgedruckt, daß man ihn schwer verstehen mag. Wenn er sich über bas Wortspiel pom bodenleeren Priester beflagte, war er eben nicht im Un= recht, aber die Vertheidigung feiner Säte blieb beim fchwäch= ften Wiederholen alter Autoritäten ftehen, und nicht mit Unrecht wies Schmid in der ebendort mitgetheilten Antwort, er nun in gutem Latein, ben Gegner furz und bundig zuruck. An Myconius aber blieb ihm nur übrig Worte bes Troftes und ber Ermunterung zu richten wie fich folde in einem Briefe vom 19. October erhalten haben.

Im nämlichen Jahre 1522 sehen wir den Comtur in Zürich selbst als eine Autorität auftreten. Schon war des Bischofs von Constanz Gesandtschaft mit ihrer Anklage der Fastenübertretung im April siegreich von Zwingli abzgewiesen worden, ebenso des Chorherrn Konrad Hofmanns Klageschrift vor dem Kapitel: eine neue Hemmung erhob sich von den Lesemeistern oder Predigern der Klöster in der Stadt. Sie wußten vom Nathe ein Verbot zu erlangen, daß man nicht gegen sie predige; als dieß nicht befolgt

wurde, beriefen am 21. Juli ber Burgermeifter Rouft und zwei Rathsglieder die drei Lesemeister sowie die brei Leutpriester auf die Chorherrnstube. Zwingli hielt den Mönchen ihre unziemlichen Kanzelreden vor, der Entscheid fiel aber boch bahin, daß beide Theile fich vertragen und all= fällige Streitpunkte vor Probst und Kapitel bringen sollten. Allein Zwingli erklärte, seine Pflicht ber Seelsorge erfordere bon ihm freie Rede, und nun gab auch ber Burgermeifter ihm Beifall: unterstütt aber ward Zwingli vornämlich pon dem ebenfalls anwesenden Comtur von Rugnad "einem gelerten mann mit einer großen ftimm", fagt Bernhard Weiß in feiner Reformationsbeschreibung, boch leiber ohne seine Rede anzuführen. - Im September berief ber Administrator von Ginsiedeln auf die Engelweihe nebst Zwingli auch den Comtur, daß beide sammt dem noch in Einsiedeln angestellten Leo Jud die Predigten über die Festtage hielten: in welcher Weise es geschehen, kann nicht zweiselhaft fein. Und nicht minder, in welchem Sinne er am Pfingstmittwoch bei ber großen Procession ber Bunfte mit der Welt= und Rloftergeiftlichkeit auf dem Lindenhof 1523, ba er die Predigt hielt, diese geistliche Luftbarkeit betrachtet haben werde: nach diesem Tage ward fie nie mehr begangen.

Das Jahr 1523 brachte die bekannten Disputationen von Zürich, die erste am 29. Januar, in der Zwingli seine 67 Sätze leicht und glänzend den Gegnern gegen- über aufrecht erhielt, die der Predigt des Evangeliums den ersten großen Sieg errang; und die zweite längere

und zahlreicher, bis auf neunhundert Personen, besuchte, für Zürich entscheidende vom 26. 27. 28. October, zu welcher der Rath allen seinen Angehörigen zu kommen besohlen und alle Mitstände und geistlichen Gerren in der Sidgenossenschaft geladen hatte, doch nur bei Schaffhausen und der Stadt St. Gallen mit Erfolg. Die Verwerfung der Bilder und der Messe als eines Opfers sollten wo dieß möglich aus der Schrift widerlegt werden, wo nicht, dann geschützt und festgestellt sein. Hier zeigte der Comtur von Küßnach seine edle, klare aber milde Natur in solcher Weise, daß zumal am ersten Tage er die würdigste Gestalt in der ganzen Verhandlung bildete, die oft rasch und zusletzt durch das Ungeschick und die Feigheit der Gegner sast lächerlich verlief, und auf die etwas näher einzugehen mir vergönnt sei.

Der erste Tag, Montag, war der Lehre von den Bildern bestimmt. Nachdem Zwingli in grundlegender Entwicklung die Begriffe der allgemeinen Kirche aller Gläubigen und der einzelnen Kirchen jeder Christengemeinde unterschieden und die gegenwärtige Versammlung gegenüber den Concilien, der steten Ausflucht der Reformationsfeinde, als berechtigt erklärt, auch des immerhin durch seinen Muth ehrenwerthen Chorherrn Hofmann unbedeutende Widerresden leicht abgewiesen hatte, leitete Leo Jud die Verwerflichsteit der Vilder aus dem zweiten Gebote des Decalogus her, sowie auch aus mehrern Stellen Paulinischer Briefe. Der Prädicant Heinrich Lüthi von Winterthur, der sich da Niesmand der Aufforderung zur Widerrede Folge leistete, ends

lich erhob, brichte nach seiner eignen Erklärung nur gur Belebung bes Gefpräches und zur Ermunterung Anderer einige Einwürfe bor. Diese maren zwar nach unfern jeti= gen Anschauungen zum Theil gar nicht fo verwerflich, wenn er anführte, nur die Bilber ber falfchen Götter feien ber= boten, Moses felbst habe, nur nicht zur Anbetung, Bilber aufgestellt, wie die eherne Schlange, die Cherubim über ber Bundeslade. Allein nach der Darftellung Säters, dem wir die anschauliche Beschreibung bieses Gespräches verbanken und bem auch Salat die Wahrhaftigkeit nicht abspricht, in= bem er seinen Gegenbericht bloß auf jenen gründet, konnten biefe Einwürfe gegen die Gewalt, die allerdings in den Worten bes zweiten Gebotes als eines göttlichen Grund= gefetes lag, nicht auffommen. Der Prafibent, Sebaftian Wagner ober Sofmeifter, ehemals Barfüßer in Lugern, jest in feiner Vaterstadt Schaffhausen, ber vielfach thätig in bas Gefpräch eingriff, mahrend von Watt von St. Gallen, nebft Dr. Schappeler, auch von St. Gallen, ebenfalls zum Bräsidenten erbeten, sich passiv verhielt, forderte abermals zur Gegenrede auf, ober "wer suft etwas früntlichs bargu reben welt". Da erhob sich Konrad Schmid zu einer längern Rede, die anfänglich wirklich ben Gegenstand nicht zu be= rühren ichien; aber das ruhige Unhören der Borfitenden, fowie die ausführliche Darftellung des eifrigen Säter zei= gen, welches Unsehen bereits bie Stimme biefes Mannes bei ben Häuptern ber Reformation besaß. Dem heiligen göttlichen Evangelium, begann er, muffe fich Jeder ergeben, bon feiner Soffnung fich nicht abtreiben laffen, und fame

ein Engel vom himmel, der anderes lehren wollte. Changelium sei die göttliche Verheißung alles Troftes, aller Bulfe und der mahren Seligkeit, und beren Pfand fei unser Berr Chriftus, bom Bater uns zur Verfohnung ge= Diese Gnade Gottes in bem einzigen Mittler Jesu geben. Chrifto entwickelte er nun gang im Sinne jener Predigt gu Lugern und auch mehr im Tone ber Predigt als ber Dis= putation, wobei er in fühner aber sinnreicher Weise aus Ben. 38 die Bilder von Stab, Salsband und Ring für Glauben, Liebe und Soffnung benutte. Wenn nun, fo lentte er auf die porliegende Frage ein, diese Soffnung und Sicher= heit auf irgend andre Dinge als auf Chriftus gefett mer= ben, wenn man bas Bild Chrifti aus dem Evangelium ver= wirft und die Bilder der Seiligen im Bergen aufrichtet, beren man um jede Noth einen andern anruft, bas ift bie wahre Abgötterei, dadurch Gott entehret und die Beiligen erzürnt werden. "So man aber hie von der abthuung der bilder handeln wil, ift mein radt, da beffer ine, die erste und gröfte abgöttern und schädlichen bild im hergen, so man Christum und die heiligen anderst im hergen macht und bildet, bann fo barinn sollend fon nach vitruck götlichs worts, werde zuvor abgethon vf dem hergen, ee und man die viere bild abthunge, an denen die menschen noch han= gend, bnd fy nit wellen laffen abthun, die wyl bnd fy nit andere bericht baruon habend. Man fol je dem schwachen finen stab, daran er sich bept, nit bf der hand ryffen, man gebe im bann ein anderen ober man fellet inn gar ze boden. So aber ein schwacher sich hept an ein ror, bas

mit imm wandet, so lag man im bas in ber hand bnb zeig man im einen ftarden ftab ba by, fo laßt er benn felbs gutwilligklich bas ror fallen, bnd grufft nach dem ftarden stab. Alfo laß man den blöden, schwachen die bgwendi= gen bild fton, baran in sich noch hebent, bund berichte man fy vor, es fpe fein leben, hepligkeit ober gnad darinn, und sigind schwecher bann ein ror, bus ze helffen, und richte man inen ba by einen ftarden ftab bff, Chriftum ben einigen helfer und tröfter aller betrüpten. Go werdent in befinden, das in der bild, ouch der heiligen nit be= borffend, gut williflich laffen faren, bnd Chriftum frolich ergruffen. Und wo Chriftus also in des menschen bert burdy ware erkantnus ware, ba wurdind bann alle bild on ergernus hynfallen. Dann es ift je nit gut bas man Die gwuffnen verseere, die Christus mit sinem sterben gefund gemacht hat Alfo ift mit bem fleisch freffen ouch geschehen, bas vil in ben andern Orten barab fid ergeretend. Ward mir ein fart seinmals ein antwurt, die Endgnoffen fpend nit vnser got. Es ist war sag ich, sy sind aber ouch Christen Iut, und Christus ift fur in eben gestorben wie fur uns, barumb fol man iren verschonen. Da wöllend sy ber erger= nus ein gol ftellen, ba Paulus fein gol feget, und wöllend bie gidrifft wyteren ober engeren, wie inen gfelt. Paulus spricht nit, so sich jemand darab ergerete, so wölt ich 4 ober 5 oder 20 jar nit flensch effen. Er spricht, ich wöllte ee in ewigkeit nitt flensch effen. Darumb fol man ber schwachen warten, vnn fol man inen die vfferlichen bild laffen, bis man fy gnugfam bnberwyfen, bas bie bilber nit fin follent. Wiewol ich weiß, bas in notwendigen bingen fo ben glouben betreffend, fein ergernus ze schühen ift. Wenn die inwendigen abgötischen bild vß dem herken wer= bend gethon, als Chriftum vnd die heiligen falsch ansehen und unbilden, so wurde mit den uswendigen bilden wol ge= handlet, bz im recht mare." Diefe Mothwendigkeit ber innern wahren Erkenntniß führte auch er noch mit Bibelftellen aus, die untergeordnete Bedeutung ber Bilber bei folcher Erkenntniß an Daniels und Paulus Beispiel, und betonte bagegen die Pflicht, die Christen zuvor wohl zu berichten, ja überhaupt die geiftige Auffaffung des Bilderverbotes. "Dann eben an dem ort [ber Stelle] Exod. 20. cap. da bild haben und maden verbotten ift, da ift ouch gebotten ein altar ze machen, baruff ochsen und schaff ze opfren. Sind wir nun schuldig alle gebott des alten gesates ze halten wie die Juden, so muffend wir ouch ein föllichen altar zu ruften, vnd find oud Juden." - "Sie ift mir", fährt der Berichterstatter fort, "nit ze muffen, ob er fin red vollendet hat oder nit, bann Doctor Sebaftion fyel im barin": er wies ihn nämlich auf die Vertheidigung der Bilder aus der Schrift als den einzi= gen Gegenstand bes Mandates ber Regierung bin, und er= klärte den Rathschlag, wie die Abschaffung am friedlichsten geschehen möge, als Sache ber Obrigfeit und hier nicht an feiner Stelle. Zwingli aber verwahrte fich, bag er und fein Bruder Leo es nicht haben am Predigen des Wortes Gottes zur Erkenntniß der Chriften fehlen laffen, wobei er fich be= rufen konnte, wie er, fobald er nach Burich gekommen, "von ftund an an die bend genommen bas benlig Guangelion

Mathei ze predigen on allen zusat des menschlichen thants. Demnad hab ich bie gidicht ber henligen Botten gepredget, die Epistel Pauli gun Galatern, die zwo zum Timotheo, bed Epistlen Betri, die gu ben Sebreern, und jet ben Lucam". Der Comtur verficherte, er fage bas nicht jenen gu fchelten, mas auch ber Freund ihm gerne bestätigte, bann aber eifrig die Verwerflichkeit der Bilder weiter bewies, auch rich= tig den Unterschied hervorhob, ob folde bei Ungläubigen geduldet murden wie Daniel gethan und Paulus zu Athen, oder in Mitten der Chriftenheit. Auch den Ernft des Ge= botes, ber bloß geistige Anwendung ausschließe, und ben Raub am Almosen, ber in ben filbernen ober goldnen Bil= bern liege, ichilderte er fo begeistert, daß ber Comtur "bf femliche redt, er were wol zufrnden, und gfiel im wol". Es ift nicht hier ber Ort ben Gang des Gefpräches weiter zu verfolgen, so anziehend die Schilderung Sätzers uns den Ernst aber auch die merkwürdige Frische, ja Rühnheit jener Tage bor Augen ftellt. Die Vertheidiger ber Bilder leug= neten wie immer die Verehrung ober gar Anbetung ber bloßen Bilder und hoben bas anreizende Beispiel der edlen Thaten der Beiligen hervor. Nicht alle Gegengrunde er= scheinen uns zutreffend; aber bem Sauptargument, bas Hofmeifter in lebhafter Rede aussprach, indem er auf den Stand der Dinge hinwies, auf die gnabenreichen, um= frangten, umleuchteten Bilber und bas Gelo, bas fie ben Tempeln eintragen, diesem war in Wahrheit nicht zu wider= fteben: und so war die Frage eigentlich entschieden, ale ber Bürgermeifter um eilf Uhr, als zur Effenszeit, die Bersammlung entließ. In ber Nachmittagssitzung ward wenig Bedeutendes mehr gehandelt. Doch sprach auch jest ber Comtur nochmals seinen die Schwachen tragenden Sinn aus. Als nämlich nach einer eifrigen Rede Balthafar Sub= meiers, bes balb nachher wiedertäuferischen Pfarrers von Waldshut, die schwachen Argumente des Chorherrn Edli= bach und vollends die kindische Berufung des M. Sans Raß auf bas Angesicht Christi im Schweißtuch ber Beronica den Ernst der Verhandlung nahezu gebrochen hatten: trat Schmib auf, um die Behandlung ber Schrift für bie ungelehrten Geiftlichen festzustellen, und begehrte von Zwingli, er möchte um ber Unerfahrenen willen einen Bericht geben, welche Gebote auch für die Christen und welche für die Juden allein verbindlich wären. Zwingli antwortete "bf bas früntlich begeren" schon und klar: alles mas im alten Gefete geboten sei, die Ehre und Berr= lichfeit Gottes, die Liebe und das Wohl der Nebenmen= schen betreffend, bas bleibe ewig, stet, fest und unverwandelt (wie das Verbot der Bilder Gottes Chre betreffe), aber ber Pomp ber Ceremonien binde bie Christen nicht, benn diese seien den Juden zur Strafe geboten. Den Schluf des Tages machte die Aufrufung ber am meisten als Feinde und Schmäher Zwinglis bekannten Geiftlichen, die aber theils abwesend waren, theils feige läugnend oder in un= würdiger Weise sich aus der Sache ziehend, den Reformator nur mit neuem Ruhme bedeckten.

Der zweite Tag war bem nach bem allgemeinen Gefühl weit wichtigern Artifel ber Messe gewibmet, welcher Zwingli

bie Bedeutung eines Opfers absprach und abermals aus ber Schrift widerlegt zu werden begehrte. Dießmal murden die Unwesenden nach ihrem Range aufgerufen, poran die Aebte von Rappel und Stein, ber feindselige Abt von Ruti wird ausgeblieben fein, die Probfte von Burich und Embrach. Der edle Abt Joner von Rappel stimmte freudig zu der schriftmäßigen Lehre, ihm folgte ber nicht theologisch ge= lehrte, aber tuchtige und für Geschichte thätige Probst Brennwald von Embrad, Stein blieb ftumm, ber Probst Freh von Burich brachte ohne zu widerreden nur Meben= binge berbei. Jest kam die Reihe an den Comtur von Ruß= nad, und er hielt abermals eine längere Unsprache. Aus= führlich stellte er bar, wie Christus, einmal geopfert, von und nicht wieder konne geopfert werden, so wenig als wie= ber geboren, getödtet, auferweckt, wol aber wir alles deffen die Wiedergedachtniß begeben können. Dann entwickelte er den Nugen des Abendmahlsgenusses wenn er innerlich mit Glauben geschehe. Nachdrücklich wieß er auf die Nothwen= bigfeit der von Christus und Paulus befohlenen Verkun= bung dieses Testamentes der Sundenvergebung, der Gnade und Barmherzigkeit hie in Zeit und barnach bes ewigen Lebens. "Weliche bann durch foliche verkundung fest gloubend, fölliches für fy geschehen, die hettend jet genoffen fin flensch, unnd getrunden fin blut genftlich, die möchtent barnad, sin blut bnn fleisch ouch sichtbarlichen nieffen mit groffem nut, zu beuestigen vnn zu meren jr liebe, vnn bas war warlich meß ghalten wie Chriftus bas vffgfett hat." Nodmals sprach er es aus, bag man Christus nicht

opfere, nicht etwas gebe, sondern empfange. Aber er fügte auch jest wieder hingu: "Darumb ich wölte bas man gididlich von ber Deg redte, barab fich nieman verbofren möchte, sunder alle menschen baruon gebefret murdind. Denn es bunkt mich ein hert argument fin, bas etlich fagen die Meß kumme vom tufel, vnd der tufel hab die munch vnd örden erbacht, bas ift nun grob geredt, vnd ift bennocht mancher munch ber die futten also anhat, und nut best minder ein Chrift ift, bedunckt mich fo man bns lieffe blyben, wurd nit vil schaden, und nit so ungeschicklich vnd frauentlich baruon redtind. Wir die vff dem land figend, muffend gar menge boren, weber ir in ber ftatt. Aber den so sömliche geredt hat, ift vilicht nit hie in der ftuben gegenwirtig, wil ich zu handen nemmen, und wil jm bas zwuischend mir und im allein fagen, wie uns Chriftus gelert bnd bnberwisen hat."

Auch auf diese Worte des Freundes mußte wohl Zwingli sich aussprechen. Er behauptete, allerdings den Ursprung des Mönchswesens nicht von Gott ableiten zu können, der nur des Guten Quelle sei. Werde aber unziemlich geredet, so beklage er das, und es thue ihm auch leid, wenn er selbst auf der Kanzel zu scharf sei, daneben und um seine eigene Person erzürne er Niemand, aber das Wort Gottes müsse und werde er verkünden. "Bil sind" — sprach er, und das Wort ist noch heute der Wiederholung werth — "vil sind beren die allein der glychen worten von miner predge bhaltend, also sind ouch vil die dem wolgelerten man Martino Luther nüt ablernen wellend in sinen bücheren,

dann die rässen siner worten, die er offt vß angezündter in= brünstiger liebe redt. Aber das fromm trüm hert so er zu warer göttlicher warheit, vnd zu dem wort gottes hat, das wil im keiner ablernen."

Weiter trat Schmid an diesem Tage nicht auf. Das Gespräch gieng vorwärts unter fteter Aufrufung burch bie Präfidenten: der einzige ernfthafte Vertheidiger des Meß= opfers war der Pfarrer Steinlin bon Schaffhausen, beffen funstvolle Schriftbeweise aber Zwingli und Jud mit Wahr= heit als unrichtig aufdeckten, fo bag er felbst fich befriedigt erklärte; mande traten rühmend ben Reformatoren bei, die Bertreter der Rlöfter gaben fich übermunden, am Ende murben in traulicher Weise Schrifterklärungen von 3mingli erbeten; nur am späten Abend bes zweiten Tages und im Anfang ber Sandlung bes britten brachte ber zum Schwär= mer entartete Konrad Grebel Gigenmächtigkeiten und Spit= findigkeiten vor, die jedoch Zwingli paffend abwies, fo baß auch diefer "fich vernügen ließ." Darnach aber erhob fich zum britten Mal ber Comtur zu einer letten Rede "mit groffem ernft." Er brang nodmals und aufs entschiedenfte barauf, daß bor allem aus bas Volt jolle belehrt werden, ba die Abschaffung ber Bilder ohne bas bem Evangelium mehr schaden als nüten wurde; entwickelte abermals bie Erfenntnig Chrifti als bes einen Mittlers, und rief bie Obrigfeit auf, die reine Lehre zu verfünden und baf fie geprediget werde zu gebieten. "Nach folichem gebott murbe bann gut barinn handlen mit ber that. Möchtind bann on pnrum und widerwillen alle migbrud, gebeffert und ge=

endert werden. Duch mengem bas wurd gefallen und von im gelopt, bem es on fomlichen bericht mißfalt und bas übel fchylt." Ernft und fraftig ermahnte er bie Obrig= feit: da die Bischöfe um ihres Bortheils willen die Priefter nicht von den Migbräuchen abhalten, gleichwie die Rriegs= hauptleute ihre Soldner auf Erpressung ausschicken, fo follte fie fich ber Sache annehmen und Christus ber jest um des Gelbes willen barniederlieg wieder an feine Stelle bringen. "Ir haben bishar, liebe herren, schloß er, men= gem weltlichen fürften gholffen widrumb in fin herschafft pmm gelts willen, so helfen nun bmb gots willen Christo unserm herren widerumb in fin herschafft, das er in umren gebieten allein werde angebettet, geert, bnd angerufft, bnd in bns Chriften allein hersche bnd regiere, bnd werde barfur geachtet bnd gehalten bon ben umren, bargu inn fin vatter gesetzt hat und uns geben, als für den ennigen waren mitler, erlöser, und nothelffer. Und nemmend die fach dapffer und Christenlich in die hend, dann dis ist Die recht eer ber bepligen, bas man Chriftum laffe berr fin, über sy vnd über alle bing, im himel vnd vff erben. — Lieffe man Chriftum allein herr bnd menfter fin über alle bing, vnnb fo er vns also ruwigklicht möchte regieren, und fin werk in uns verbringen, fo hettind wir under einanderen bruderliche ruw, driftenlichen fryden, götliche hulbe und gnad hie im gyt und barnach bas emig leben. Das verlych uch got, und allen driften. Umen." Da rief Sebastian Wagner: Gebenedeiet ist die Rede beines Mundes! Das Gespräch aber mar zu Ende.

Zwingli ermunterte die Obrigkeit und betheuerte sein Fernsein von Entweihung des Heiligen mit Thränen; er und Leo Jud baten, man möchte jedes ungeschickte Wort ihnen verzeihen; die Prästdenten und der Bürsgermeister schlossen mit freundlichen Reden; ganz zusletzt that von Watt eine Fürbitte für die wegen des in Stadelhosen umgestürzten Kreuzes Gesangenen, und ihm schlossen der Abt von Kappel, nochmals in Schmids Sinne zur belehrenden Predigt aussordernd, und nach ihm der Probst von Zürich und der Comtur von Küßenach sich an.

Das war der Ausgang biefer Disputation, und auf bieselbe folgte alsobald bie Belehrung welche Schmid be= gehrt hatte. Eine Abordnung bes Rathes nebft ben erften Geiftlichen beauftragte Zwinglin eine Unleitung für bie Seelforger und Prediger zu entwerfen, die am 17. No= vember im Namen bes Rathes ausgegeben murbe: und zugleich ward verfügt, es follte Zwingli in ben Gegenden gegen Schaffhausen und Thurgau, ber Abt von Rappel jenseits tes Albis, und ber Comtur von Rugnach an beiben Seeufern und in ber Herrschaft Grüningen predigen wo fie es gut fänden, damit nicht burch Schuld ber Menschen bie Schafe Chrifti um bas Wort bes Beiles famen. — Der Priefterschaft in Burich aber, welche bie Meffe noch nicht aufgeben wollte, ward auf den 28. December eine neue Belegenheit geboten ihre Lehre mit ber Schrift zu beweisen. Der Chorherr Hofmann begehrte nochmals in kleinerem Kreise zu disputieren: es ward ihm und ben gleichgesinnten Chorherrn auf ben 13. Januar 1524 bewilligt und ber Entscheid einer Rathsabordnung nebst dem Abt von Kappel, dem Comtur von Küßnach und den Pröbsten von Zürich und Embrach anheimgegeben. Diese erstatteten von der zwei Tage dauernden Disputation einläßlichen Bericht und erklärten den Widerspruch Hosmanns und seiner Genossen für gänzlich in der Schrift unbegrünzet. Endlich zu Pfingsten erließ der Rath nach einem den drei Stadtpfarrern abgeforderten Gutachten eine einzläßliche Erklärung über Bilder und Messe, die nun, doch allmälig, abgethan wurden; den Priestern ward bei Verlust ihrer Pfründen und Verweisung aus der Stadt geboten, den obrigkeitlichen Mandaten zu gehorchen: im übrigen, hieß es, lasse man sie glauben was sie wollen.

Das Werk der Reformation gieng jetzt ungehemmten Schrittes vorwärts: was wir von Konrad Schmids Theilnahme an demselben noch anführen können, ist nur Weniges. Zunächst entheben wir einem Briefe Martin Buzers von Straßburg an Zwingli aus der nächsten Zeit, 19. April 1524, ein weiteres Zeugniß von Schmids vor allem aufs Innere gerichtetem Sinn und seiner dem fühenern Freunde oft allzu milden Weise. Buzer behandelt in Antwort auf einen (nicht vorhandenen) Brief Zwinglis die Lehre von den Bildern von freierem Standpunkte als dieser, indem er den Aeußerungen Schmids auf der Dissputation beistimmt, wenn auch mit Einschränkungen, und schreibt dann: daß aber unser Konrad das (Ordens) Kreuz trägt, wie Luther seine Kutte, das sehe ich so an. Da

jenes Beichen wie die Rutte außerliche Dinge find, in benen wir durch Chrifti Blut Freiheit erlangt haben, fo laffe ich es geschehen, daß hier jeder vor fich selbst feine Anficht verantworte und Niemandem zum Aergerniß fei. Nach einer andern mir aber nicht gang klaren Stelle besfelben Briefes icheint Zwingli auch eine Erklärung Schmide über ben Behnten nicht frei genug gefunden gu haben. Wir wiffen nur aus der Antwort des Burcherischen Rathes auf die Rlagen der Eidgenoffen bom Marg 1524, baß unter diesen auch vorkam, dem Rlofter Engelberg fei beffen Antheil am fleinen Behnten zu Rugnach porent= halten worden, und baran seien bes Comturs Lutherische Predigten Schuld; daß darauf der Comtur fich in Burich verantwortete, er habe vielmehr die Verpflichtung, ben Behnten zu geben, wenn nicht aus göttlichem Geset, boch nach der Obrigkeit Anordnung, gelehrt, auch felbst feinen Antheil am Behnten Niemandem geschenft, wiewol etwa armen Leuten gewartet. Die Gemeinde Goldbach aber erklärte ihren Zehnten an Engelberg gar nie verweigert zu haben.

Einem so maßhaltenden Manne wie Schmid mußte der Unfug der Wiedertäuser, der sich an die Reformation anzuhängen drohte, vorzüglich zuwider sein, und so sin= den wir ihn auch in der Vorderreihe der wissenschaftlichen Bekämpfer dieser Schwärmer. Nicht nur war er bei dem zweiten, dreitägigen, aus dem Nathhause in den Groß= munster verlegten Gespräche mit den Wiedertäusern im November 1525 einer der vier Präsidenten, neben ihm

Abt Joner, Wagner von Schaffhausen und von Watt von St. Gallen - Die nahern Umftande Diefes Gefpraches find nicht ausbewahrt -: fondern als trot der Gefangen= nehmung und endlichen Bestrafung ber Saupter bas wiedertäuferische Treiben fich befonders im Umte Gruningen erneuerte, - noch ift ein Klagebericht Schmibs über einen einzelnen Unfug vorhanden — ließ Schmid im Jahr 1527 brucken: "Ein Chriftliche ermanung gu warer Soffnung in Gott, bnd warnung bor bem abtrulligen Wibertouff, ber ba abwyfet von Gott, an bie Chriftlichen Amptlut zu Grunigen". Auch hier ftellt er poran das alleinige Vertrauen auf Gott und beffen Grund in Jesu Christo, welches ber Vernunft zu ichwer, bem Glauben an Gottes Wort leicht wird, auch nicht eine Trag= heit ift, ba diefe Soffnung durch gleiche Liebe des Chriften gegen seine Nebenmenschen, auch bie Feinde, und bas tägliche Absterben ber Sunde bedingt ift. Statt biefes Glaubens wurden von je andere Mittel versucht. "Ettlich meinten ein wiffe futten machte fäliger bann ein grame, bie andren meinten mit fisch voll werben, erlangte ee ein gnedigen Gott bann flenich effen. Secht zu lieben Chriften, fy hand das benl und hoffnung nit vff das tuch, sunder vff die farm gfest, ift das nit ein kindisch bing, hetten in boch gesagt, ein inden kutten ift beffer ein gnedigen Gott gu überfummen bann ein wulline, bas hette ein gröffer an= feben, bann, ein schwarte futten ift beffer bann ein wiffe: als ob die gnad Christi an die farm gebunden ine. 3d ver= meint ouch vor zyten, wenn ich das Johanser crüt an mir trug, wurd ich burch basfelb ein gnebigen Gott han, wo ich aber bas von mir thett, fed mich Gott numen an, Gott ver= gich mir min unglouben, es geschah unwuffet und nit lenger benn big mich Gott burch fin wort beg warhaffligen bericht." So Beicht= und Ablagbriefe, Afche, Palmen, Salz und "whe maffer, wer es erft win, ift nur wie maffer", Rergen, Bilder und goldne Tafeln "vnd welcher mit einen pfennig ein Mäß frimdt, ber mil bamit ein fo gnedigen Gott über= fummen han, daß er in muß beschüten und schirmen, er louff poch gen stälen, murben, rouben, lut bnb land perderben, wittmen und weisen hungers tödten, für das als ift gnug nur ein Mäß hören, Gott barff barnach ber feins mer gurnen: bie liggt Chriftus am ruggen. Phil. 3." Das hat bas Evangelium nun abgethan. Aber nun hat Satan eine neue Störung gebracht in seinem Orben ber Wiedertäufer. Diefer Geift tritt bem Geifte Chrifti, bem heiligen Geifte, entgegen. Ihr Widerftreit wird anschau= lich geschildert. Der heilige Geist befreit die Seele, bem Leibe meiset er Trubfal im Rreuze zu: ber Täufer Beift gibt Leibesluft und Freiheit von aller Ordnung. Darum läuft ihm die Menge zu. "Siemit wird bifer geift ein groffen huffen an fich ziehen, alle die fo bas Guangelium nur mit dem buch hörend, nit mit dem herten, das wirt ein suß späckli under dife mußfallen, wirdt allen benen ber werkzüg die ber werchstül an sitz brendt, und bz gschirr in der hand schmirtt, fast wol schmeden bas in fich also nach sölcher fruheit sollend begrasen vß ander Iutten gut." Gie beißen auch Gott nicht furchten bei

allem Frebel. "Mut benn frolich bapfer gruffend bie Sach an, bruchend alle bofe, machend heigen mer, fud um bie fum ift im teffel, nemet mo ir findend, begand ud wie ir mogend, es ift als gmein, fordtend Got nit bmb fein boß fluck, er wirt am jungsten tag nit allein alle übel= better und verdampten, funder oud ben tufel felbe fälig machen. - Aber ber heilig genft thut einen fterderen fcut bie, und fpricht: Was hilffts ben menfchen wenn er icon die gant welt überkam, und finer feel ichaden gufügte. Marc. 6." Daher wollen auch die Wiedertäufer die Prediger des Evangeliums vertilgt, barum auch die Obrigfeit entfernt wiffen, welche Recht und Ordnung hält: ja ware fie nur jest ichon ernstlicher wider bas Unwesen! Ferner widerlegt er die Einwürfe gegen die Rindertaufe, namentlich daß fie nicht von Chriftus be= fohlen worden, unter Sinweifung auf die frühern Ge= spräche und ausgegangenen Schriften: "hab ouch minem lieben bruder bnd gunftigem herren Jorg Berger umerem bogt zu Grünigen, derselben budli zwen geschickt, war in well lafen, findt fie by im." Er beruft fich auf Chrifti Vorbild an den Kleinen und andere Vorgange wo ber Berr auch mas er nicht befohlen gebilligt, erflärt aber nicht darüber disputieren zu wollen, sondern wendet sich wieder porzüglich gegen den Unfug der geheimen Bersammlungen in Wäldern und Söhlen, und gegen die Unmaßung einer fehllosen Rirde, gegenüber Christi eignen Erklärungen vom Unfraut unter dem Weizen, wie sie denn auch nicht beten: vergib uns unfre Schulden. Gine Schilderung

bes Schabens, ber aus diesem Unwesen erwachsen musse, ber Zertrennung der Kirche, der Verderbung alles Le= bens, und eine herzliche Ermahnung an die Amtleute bilden den Schluß.

Und noch einmal ließ Schmid fich öffentlich gegen bie Wiedertäufer vernehmen, 1528 in einer Schrift: "Berwerffen ber articklen und flucken, so die wiedertouffer bff bem gespräch gu Bern, bor ersamen groffem radt fürge= wendt habend", und auch hier begegnen wir gleich Un= fangs wieder bem ichonenden Verhalten bes Comturs gegen alte Gebräuche. Es waren nämlich zur Zeit ber Berner Disputation im Januar 1528 auch nach Bern Wie= bertäufer, wie es scheint in geschloffener Schaar gekommen: ba "behielt in ber gewalt in bas prediger flofter, ftalten fy vff Bincentij (22 Jan.) für klein bnd groß radt, ver= hortend fy in bywesen der geleerten frombder und bei= mischer (die von der Disputation ber da waren): huben fy an wie die frotten, von proifdem ze ruggen vnn gellen, biß man sy genötiget und zwang uff die göttlich gschrifft ze gründen, wunden fy fich hin vnd her wie die schlangen, die man beschweert, aber do in doch baran mußten, hörend zu frommen Chriften wie fy die gfchrifft zu handen namen, beschalctend mich, warumb ich in miner kilchen bas Aue Maria hieffe batten, bnd bie welt das lerte: barnach taschtend sy meister Blrich Zwinli an, warumm er siner fild bericht gebe den glouben ze sprechen, bar zu fagen in offenlich man folle by Batter unfer nit batten". Mun hebt er das Unstatthafte der Bermerfung diefer brei Stude

hervor, die Verläugnung von Christi Natur, seines Leidens und seiner Erhöhung, und der Bruderschaft mit den übrigen Christen, die darin liege, das Verderbliche der Läugnung von Schuld und Versuchung, das frevel= hafte Sichlossagen von der Schrift, vom Eide, von aller Obrigkeit, und besonders die Anmaßung, unmittelbare Vefehle von Gott zu erhalten, der längst seinen Willen in Christo geoffenbart. Wiederholt wird dabei auf das Veispiel des frühern Hauptes der Wiedertäuser, Iohannes Denk, hingewiesen, der sich vor seinem Tode in Basel bestehrt, dessen. Wiederruf aber jene unterschlagen hätten.

Diese Schrift ift beigedruckt ben Predigten, welche während der Disputation zu Bern vom 7. bis 26. Januar von den fremden Predigern gehalten morden, herausge= kommen bei Froschauer 1528. Die siebente biefer neun Predigten wurde von Schmid, ber auch hier einer ber Präfidenten mar, gehalten. Sie ift eine einfache Somilie über Lucas 10, 8-16, die Worte Chrifti an die ausge= fendeten Junger, von den Städten ba man ihr Wort an= nimmt und da man es verwirft, in unmittelbarer Anwendung auf die Boten bes Evangeliums biefer Beit. Wie die Apostel sollen ste gefund machen die Beschwerten, von äußerlichen Dingen die gedrückten Bemiffen, fie ftarten burch die Freiheit in Christo, in männlicher Ueberwindung bes Bofen. Und wie ber Berr Bethfaiba und Rapernaum bedroht um die Verwerfung des bei ihnen erschienenen Beile, jo folle Bern, in bem feit zwei Jahren ein fo mun= berbarer Umschwung geschehen, daß diese herrliche Disputation gehalten, fest halten an bem Erworbenen, und lieber aller Welt Feindschaft erleiben, aber von Gott be= fcutt fein, als bei ber Welt Bunft Seine Gnabe verlieren. Un das Schlufwort Chrifti: Wer euch hört ber höret mich, fnüpft er eine Busammenfaffung ber Sauptunterschiebe ber erangelischen und ber pabstlichen Lehre, bes Pabstes Stellung, die Bufate zum Gotteswort. "Ift glycher muß zugangen mit bem gottesbienft wie mit ber munt: anfend= lich ward gemuntet mit luterem filber und gold, wie noch funden werdend alt pfennig on allen gufat, barnach gabend für die eigennütigen Müntmacher, filber ober gold möcht nit wol gemuntet werden on gufat, habend fich also nach bund nach bie gufat gemeret, wie ber eigen= nut gunam, so vil big etlich munt gar ytel gufat ift worden, on alle filber bnd gold, wie bor ougen ift." -So ift die Rede eitel, man wolle ben alten Glauben ab= thun. "Glycherwyß als so einer ein fupfferen fenserfrüger permirfft, so schrnet ber frund bes kensers: En wöltest du dem fenser fin munt verwerffen? die so meng tusend jar gewert hatt? D were die munt wie bor ben tusend jaren on allen gufat, murd die niemand fchälten." Go bas Fa= ften, gur Dämmung ber Lufte, nicht zu Unterschied ber Speifen, zum Aberglauben, "es fene gut fur bas fallt wee, zenwee, houptwee bnnd anders berglychen gufät"; fo bas Sacrament bes Abendmahle, nicht Megopfer, nicht Bermandlung, fondern Seelenftartung, fein Migbraud un= felig: fo die guten Werfe, nöthig, aber nicht ber Grund ber Seligkeit: fo die Che Gottes Gabe, die Pfaffenweihe ein fündliches Wesen. Der Schluß kehrt in hohem Ernste zu= rück auf die Strafe der Verwerfung und das Heil der An= nahme des göttlichen Wortes.

Eine lette Schrift von Schmid findet fich vom Jahre 1530, und auch diese wie es scheint, veranlaßt burch seine Weise nicht heftig mit bem Alten zu brechen. Es hatten nämlich fich in Bug Gerüchte verbreitet, als habe ber Comtur an der Oftern Diefes Jahres in feiner Rirche bas Abendmahl auf eine Weise gefeiert und auch beffen Sinn erflärt, welche wie eine Rudfehr gur Römischen Rirche konnte angesehen werden. Darüber klagte er vor dem Burderischen Rathe und biefer wandte fich nach Bug. wo man auf die Sache eingieng und die Urheber bes Be= ruchtes zur Verantwortung veranlaßte, welche bann in ziemlich bescheidner Weise erfolgte, ben Comtur aber boch nicht völlig befriedigte, so bag er in einer fleinen Druckschrift seine mahre Meinung zu veröffentlichen nöthig fand. In dem Verantwortungeschreiben bes Ammanns Tof von Bug ift bavon die Rede, der Comtur "fölle finen underthonen das sacrament zu nießen geben haben in fleinen hoftien." Darauf ließ fich jener gar nicht ein, wol aber auf die Sauptsache, baß er gelehrt habe, bas wesentliche leibliche Fleisch und Blut Chrifti sei in dem facramentlichen Brod und Wein bes h. Nachtmahls, also eben die Römische Lehre von der Transsubstantiation. Dagegen ließ er erscheinen: "Ein Chriftlicher bericht des Berrn nachtmals mitt hällem verftannd finer worten barinn gebrucht, bamit abgeleint ein vnwarhafftig red im

zügelegt, ber bancksagung halb, nit bonn ben minften in ber ftatt Bug." Die fleine Schrift ift, unterm 13. Mai, ben Gibgenoffen bon Bug gewibmet als in beren Stabt Die falfche Rede ausgegangen, welche ber Berfaffer als einen Vorwurf der Verläugnung seiner heiligen Ueberzeu= gung febr ernft genommen. Er entwickelt bann in gar ein= facher, flarer und warmer Darftellung die reformierte Lehre von dem Sacrament als Zeichen bes Todes Chrifti und vom Genuffe besfelben als Wiebergebachtniß biefes Tobes und ber geiftigen Bereinigung mit Chrifto, und unterftutt biefe Auslegung ber Ginsetzungsworte mit allen den Gründen aus bem vernünftigen Denken und ber Analogie ber Schrift, welche wol auch heute noch in einem unbefangenen Gemuthe Dieser Lehre ben Sieg sichern muffen. Schon schließt er dann mit der Darftellung, wie gerade bei folder Auffaffung biefe facramentlichen Beichen burchaus nicht gering geachtet werben, vielmehr in hohem Grade der Verehrung werth und die Verantwortung auflegend, ober mit seinen Worten wie fie herrlich, wirdig, heilig vnd größlich zu vereren, ouch baft erschrockenlich" feien.

Aber nicht nur wo es galt, im Worte zu der reinen Lehre zu stehen, war Schmid bei aller Milde seines Wesens ein unerschrockener Bekenner der erkannten Wahrheit, er stand auch zu ihr im Leben. So berichtet Bullinger, daß während der ganzen Zeit, da Zwingli im Herbst 1529 auf dem Gespräche zu Marburg abwesend war, der Comtur für ihn predigte, und nennt ihn dabei "ein gar geschickter dapsferer und gelerter mann". Auch der einzige kleine

Brief an Zwingli, ber fich erhalten hat, vom 28. Oct. 1530, in bem er einen Diacon gur Aufnahme in die Synobe empfiehlt, zeigt, wie er auch körperlich angegriffen seiner Pflicht nicht entstehen wollte, ba er sich bem Synobal= befuche, wenn es die Bruder wunschen, obgleich frank, nicht entziehen will. Ferner wiffen wir aus einem Raths= beschluffe, daß er gleich den andern Prieftern dem fund= lichen Cölibat gegenüber in den Stand einer Gott gefälligen heiligen Che trat. Nämlich am 17. April 1529 erschien Berr Konrad Schmid, Commentur bes Saufes Rugnach, por Rath, und erbat fich, als zu ber Stadt Panner be= rufen, wenn er umfommen follte, daß feiner Frau und feinen Kindern ein Sof, den er zu dem Johanniterhause erworben, zukommen möchte, boch fo, baß, wenn biefe ohne Leibeserben abstürben, der Sof wieder der Stadt zu= fallen sollte. Der Rath gieng zwar in kein bestimmtes Berfprechen ein, boch verhieß er ihm, Frau und Rinder, "so ferr die sich erlich und wol haltend, in gunftiger ge= trumer befelch zu halten und inen das best ze tun." Wer biese Gattinn war, ift leider unbefannt: nach bes Com= ture Tode gieng die Commende an Burich über, bas nun einen Amtmann dahin fette, die Seelforge aber einem Pfarrer übergab: Schmid felbft hatte fich in feiner letten Schrift nicht mehr wie früher Commentur sondern beschei= bener und boch höher "ein Diener bes Worts zu Rugnach am Burich See" genannt.

Und als der Menschen Schwachheit und Leidenschaft bas heilsame Reformationswerk mit einem verderblichen

Rriege trubte, ba trat Schmid abermals in die Reihe ber Vorkämpfer, die auch bas Leben nicht zu boch ichatten für bas Cvangelium, bas fie frei gemacht hatte. Go ichon im ersten Rappelerfrieg, ba am 9. Juni ber Stadt Banner aus Burid zog, ba zog mit demfelben neben Zwingli auch Schmid, beide aufgerufen und hiezu von der Dbrigkeit ge= ordnet. In dem unblutigen Buge trat ber Tod, den ahnend er Weib und Rind feinen Obern empfohlen, ihm nicht nabe: aber als zwei Jahre später am 11. October 1531 die Leichen der Burcher das Schlachtfeld von Kappel bebeckten, ba lag wie Zwingli fo auch Schmid unter ihnen, umgeben von fünfunddreißig Mannern feiner Ge= meinde. Bullinger unterbricht in feiner Gefchichte die Aufzählung ber Todten, ba er zu diesem Manne kommt, mit bem Nachrufe, der wohl auch diese Darftellung würdig fcbließen mag: "Difer ift ein frommer gelerter man gfin, hat vil zu der reformation geholfen, wie man in allen actis feben mag. Er hub felbe un fin (ordens) hus vnd fild zu reformieren, mas felbs da pfarrer bnd ein iferiger bapferer verrumpter predicant. Er hielt fin convent zum studio und zu predigen, die zitlichen des hufes guter ver= wielt er wislich bnd truwlich, was ben armen bnd ber gangen fildhöri beholfen, und beghalb von siner trum und redliche wegen menklichem lieb. Wenig tagen por ber schlacht schreib er Heinrich Bullingern predicanten zu Bremgarten: Die fach fabe in allerdingen bermagen an, daß er übel besorgte, es ware große untrum im spil und wurdint die gläubigen vnd die es gut meintind übel liden.

Denen ouch von Gott kein vnbill beschehen wurde, diewil vns nüt dann crüt vom herren verheißen, wir vns ouch schlechtlich (einfach?) am evangelium hieltend. Uf der walstatt ward er funden vnder vnd bi sinen Küßnachern. Aber H. Oswald Sägisser, einer sines conuents vnd der ouch das göttlich wort verkundt, ein erlicher vnd frommer mann, ließ den herren comtür ab der walstatt füren gen Küßnach, da er in dem beinhus begraben ligt."

Und als sollte noch seinen Tod ein Bild der Freundlich= keit begleiten, sindet sich eine Sage, sein treues Roß sei, die Habe des Herren rettend, von der Wahlstatt nach Kilch= berg gelausen und über den See schwimmend zur Heimat geeilt: dem sei, so lange es lebte, eine Pfründe geordnet worden.